

Mit viel Gefühl und Leidenschaft

András Schiff begeisterte mit seinen Mozart-Konzerten die Konzertfreunde



Das sitzt: Meisterpianist András Schiff meisterte seine ständig wechselnden Rollen als Pianist und als Dirigent der Cappella Andrea Barca mit Bravour. Fotos: Fritz Etzold

Nach dem Taumel der Begeisterung für Mozarts Klavierkonzerte in „Konzert I“ forderten das András-Schiff-Festival und die Chronologie des Köchelverzeichnisses für das „Konzert II“ den „gemischten“ Vormittag. Die Konstante bei vier Stücken: der Maestro und die Meldung „ausverkauft“.

So hätte das auch zu Mozarts Zeiten und im 19. Jahrhundert aussehen können: ohne zeitraubende Umbauten Bläserquintett, Klavierkonzert, Violinsonate, Klaviervariationen in einem einzigen Programm. Wer von den Musikern gerade nicht beschäftigt ist, hört zu und hangelt sich durch den Herbst dieses Mozart-Epochenjahrs 1784.

Über allem thront András Schiff, sieht sich allerdings im wunderschönen Bläserquintett KV 452 einer Vierergruppe von Oboe, Klarinette, Fagott und Horn gegenüber. Und damit perfekten Könnern ihres Fachs (Louise Pellerin, Riccardo Crocilla, Stefan Schweigert, Marie-Luise Neunecker), die das Ideal der Cappella Andrea Barca in die Kammermusik umsetzen. Sie sind keine Unisonomannschaft, sondern deutlich individuell profiliert, wenn sie sich in die Bataille mit dem Klavier werfen. Dort behauptet Schiff durchaus keine Führungsrolle, sondern fügt sich ein in das mitreißende Accelerando des Finales, bewundert die blühenden Soli (besonders der Oboe).

Keine Partnerberatung war auch für die Violinsonate KV 454 nötig, die Schiff mit Ehefrau Yuuko Shiohara spielte. Die fand sich in der Nachfolge der Virtuosa aus Mantua, Regina Strinasacchi, bestens zurecht, Schiff

hatte immerhin die Noten gedruckt vor sich, während Mozart bei der Uraufführung aus dem Gedächtnis spielte. Er war mit dem Aufschreiben, Kopieren nicht fertig geworden. Shiohara & Schiff spielten in anrührender Geradlinigkeit ohne alles Konzertsaal-Gehabe mit viel mozartnaher Clarté.

Hätten nicht die Köchel-Nummern es ohnehin geboten, die Variationen G-Dur über „Unser dummer Pöbel meint“ wären eine Hommage zum Gluck-Jahr gewesen (besonders hierzulande). Aus der komischen Oper „Die Pilgrime von Mekka“ stammt das Thema, Schiff spielt es bewusst schlicht, um dann die zehn Variationen umso mehr leuchten zu lassen: eine herrliche Kombination von grummelnder Osmin-Boshaftigkeit in der linken Hand und helle virtuose Verliebtheit im Diskant – anschaulichste Charakterisierungskunst und politisch völlig incorrect. Die Türkenmode von damals gibt Schiff viel vergnüglich Bizarres, Skurriles in die Hand bis hin zum hinreißenden, versöhnlichen Ende.

Mit dem G-Dur-Klavierkonzert setzte sich der Luxus des ersten Abends fort: zwitschernde Bläser wie Vogelstimmen, forsche Dramatik präsentiert die Cappella Andrea Barca in der neuen, modisch langen Orchester-einleitung, eine Fülle mitreißender Themen rauscht im Klavierpart von András Schiff auf. Mit vervielfachter Brillanz, die schon auf Beethovens erste Klavierkonzerte vorausweist, macht Mozart denen hier vor, wie man Wien im Sturm erobert. Das Publikum: atem-, hustenlos, fasziniert, von Sonntagsglocken nichts zu hören. UWE MITSCHING

Es war die einzige Komposition Mozarts aus dem Jahr 1784, bei dem das Klavier keine Rolle spielte, im letzten der drei Konzerte konnte sich András Schiff auch einmal zurücklehnen. Denn wer in den Reihen seiner Cappella das komplette tschechische Panocha Quartett vereint, der weiß, dass auch das Streichquartett B-Dur KV 458, das „Jagdquartett“, auf dem gleichen hohen Niveau vorgetragen werden würde wie das gesamte Marmut-Programm.

Und so saß der Maestro am Sonntagabend ganz entspannt neben der Tür der Reitstadel-Bühne und lauschte sichtlich vergnügt den vier Prager Profis.

Eigentlich sollten hier die Jagdfanfaren den Ton angeben, doch in Ermangelung der Hoch-B-Hörner lässt Mozart beim Streichquartett eben die Geigen brillant zum Hallali rufen.

Strikte Chronologie

Eröffnet hatte Schiff den Abend, ganz der Chronologie der Kompositionen des Wiener Genies folgend, mit dem Klavierkonzert in B-Dur KV 456, nach dem marschartigen Hauptthema im ersten Satz als „Militärkonzert“ eingeordnet, bei dem Mozart einerseits mit Anklängen an seine Oper „Die Entführung aus dem Serail“ an seine eigene Vergangenheit erinnert, gleichwohl in verschiedenen melodischen Wendungen bereits auf Ludwig van Beethoven weist.

Geschrieben hat er das Werk wie auch die folgende Klaviersonate c-Moll KV 457 aller Wahrscheinlichkeit für die junge Pianistin Maria Theresia Paradis, eine seiner frühesten Wiener Schülerinnen und offensichtlich ein großes Talent, gilt diese Sonate doch als Höhepunkt in Mozarts Klavierschaffen.

Und sie wäre sicherlich auch der Höhepunkt des Abschluss-Abends im Reitstadel gewesen, hätte da nach Pause und Streichquartett nicht noch Mozarts zweites Krönungskonzert auf dem Programm gestanden (aufgeführt bei der Krönung des Kaisers Leopold II. anno 1790 in Frankfurt), das 19. Klavierkonzert in F-Dur KV 459 quasi als krönender Abschluss einer unglaublich intensiven Reise durch das Jahr 1784.

Auch wenn hier die Bläser häufig die melodische Führung übernehmen und Schiff mehr als Dirigent denn als Klaviersolist gefordert war, so legt er doch vor allem in das vergnügtsprunghafte Refrainthema des abschließenden Allegro assai im Duell mit den Holzbläsern noch einmal seine ganze Leidenschaft, interpretiert mitreißend die ganze Sprunghaftigkeit in Mozarts Leben und Werk – auch wenn Schiff im Dezember seinen 60. gefeiert hat, so kann man sich nach dessen Reitstadel-Parforceritt keinen besseren, keinen einfühlsameren Interpreten des ungestümen Wolfgang Amadeus in dessen 28. Lebensjahr vorstellen.

Gefeiert mit stehenden Ovationen verabschiedete Schiff sich von seinen vielen Neumarkter Fans, die sich schon jetzt auf ein Wiedersehen freuen können: Ab Dezember 2015 plant er seinen Zyklus „Letzte Sonaten“. Mit Haydn, Beethoven, Schubert – und natürlich wieder Mozart.

JÜRGEN DENNERLOHR

(Mehr über die Konzerttrilogie im Feuilleton im Hauptteil auf Seite 7)



Gut gelaunt schon nach dem Eröffnungsabend: András Schiff prostet beim Empfang in der Residenz seinen Freunden von den Neumarkter Konzertfreunden zu.

Neumarkter Nachrichten, 4.2.2004